

# Öffentlichkeitsdienst ; Inflation

Autor(en): **Kishon, Ephraim**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **110 (1984)**

Heft 30

PDF erstellt am: **10.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-613656>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.





## Öffentlichkeitsdienst

Was ist der Unterschied zwischen einer ekelhaften Diktatur und einer gesegneten, echten Demokratie, wie es zum Beispiel die unsrige, meine und die des Lesers, ist?

Im totalitären Staat beherrscht eine Minorität die Majorität, ohne sich um die Meinung der Öffentlichkeit zu kümmern. Wohingegen in der Demokratie die herrschende Minorität die öffentliche Meinung mit allem Ernst zur Kenntnis nimmt, wenn sie sich zunächst auch nicht im mindesten darum schert.

In Diktaturen ist der kleine Staatsbürger der jeweils regierenden Dreier- oder Viererbande hilflos ausgeliefert, wir aber können jederzeit einen Leserbrief an die Zeitung schreiben. Heutzutage haben wir es sogar so weit gebracht, dass sich jede öffentliche Institution, die etwas auf sich hält, eine eigene PR-Abteilung hält, deren Aufgabe es ist, auf Beschwerdebriefe der Bürgerschaft dergestalt zu reagieren, dass sie dem Beschwerdeführer klar und unmissverständlich vor Augen hält, wo er geirrt hat und wann und warum.

Im Folgenden, als ein Beispiel für viele, bringe ich den höchst informativen Meinungsaustausch zwischen einem Beschwerdeführer und den zuständigen Behörden, wie er tagtäglich in unserer freien Presse nachzulesen ist:

### Wo ist das gute Benehmen geblieben?

Sehr geehrte Redaktion!

Am 24. März d.J. sprach ich in der

Sektion «Angewandte Pädagogik» unseres Unterrichtsministeriums vor, um eine Importgenehmigung für einen handgeschmiedeten Edelstahlhammer zu erhalten, welcher mich in die Lage versetzen sollte, Rubiks Zauberwürfel zu zertrümmern. Ich verlangte den Sektionschef zu sehen, worauf mich dessen Sekretärin fragte, was mein Anliegen wäre. Ich sagte ihr: «Es geht um den Würfel, bitteschön.» Worauf sie mich fragte: «Sind Sie schwachsinnig, oder was?» Ich war gerade dabei, mich über ihr schlechtes Benehmen zu beschweren, da erschienen einige Beamte aus den Nebenräumen und warfen mich eigenhändig die Treppe hinunter. Ich klagte gegen das Ministerium auf Schadenersatz, doch dieses weigerte sich zu zahlen, und zwar mit der Begründung, dass man nicht die Absicht habe, mit einem Verrückten Kontakt zu unterhalten.

Was ist aus unserem Land geworden?

*Absolon Dunkellicht, Tel Aviv*

### Die Antwort des Unterrichtsministeriums, Sektion Öffentlichkeitsarbeit

«Herr Absolon Dunkellicht aus Tel Aviv beschwerte sich in Ihrer Ausgabe vom 17. Mai über das mangelhafte Benehmen unseres Personals. Nach sorgfältigen Recherchen der in diesem Brief geschilderten Vorgänge ist es nun unser Bestreben, den Hergang des Falles ins rechte Licht zu rücken:

Tatsache ist, dass Herr Dunkellicht

am 24. März d.J. in unserer Sektion «Angewandte Pädagogik» vorsprach, um, nach seiner Darstellung, eine Importgenehmigung für einen handgeschmiedeten Edelstahlhammer zum Behufe der Zertrümmerung dem Sektionschef verlangte. Als dessen Sekretärin höflichst fragte: «In welcher Angelegenheit?» erwiderte Herr Dunkellicht: «Es geht um den Würfel, bitteschön», worauf sie sich erkundigte: «Sind Sie schwachsinnig, oder was?» Herr Dunkellicht beschwerte sich über ihr Benehmen, was zur Folge hatte, dass einige rüstige Beamte der Sektion ihm eigenhändig die Treppe hinunterhalfen.

Herr Dunkellicht verklagte uns auf Schadenersatz, aber wir distanzieren uns von einer Zahlung mit der Begründung, dass wir mit geistig Umnachteten seines Kalibers keine engeren Kontakte zu pflegen gewillt seien.

Das ist der genaue Hergang der Dinge.

Wir bedauern es ausserordentlich, dass sich Herr Dunkellicht bemüssigt fühlte, diese Affäre mit unbegründeter Eile an die Öffentlichkeit zu zerren, ohne uns die Möglichkeit zu geben, den offiziellen Standpunkt und die wirkliche Abfolge der Ereignisse klarzumachen. Dennoch glauben wir, dass das Ergebnis unserer Untersuchung Herrn Dunkellicht dazu bewegen wird, die Angelegenheit etwas weniger melodramatisch zu betrachten und seine gesellschaftsfeindliche Haltung zu revidieren.»

## Inflation

«A Iso», wandte sich der Finanzminister an diesem merkwürdigen Abend an seinen Kabinettschef, «was wurde heute teurer?»

«Mmh», der Kabinettschef wick dem Blick des Ministers aus, «heute ... mmh ... nichts. Heute nichts.»

«Hör zu, KC», der Minister wurde ungeduldig, «für billige Witze ist meine Zeit zu kostbar.»

«Es ist kein Witz», erwiderte der KC. «Heute ist kein einziger Preis gestiegen. Ich habe keine Ahnung, wie das passieren konnte. Die Preise sind

seit gestern eingefroren. Das ist ein unumstössliches Faktum. Da muss irgendwo Sand ins Getriebe gekommen sein. Aber wenn es sein muss, bin ich bereit, die persönliche Verantwortung dafür zu übernehmen. Daher würde ich den Herrn Minister bitten,



hiermit meinen Rücktritt zu akzeptieren.»

Der Minister wurde blass. Einen Moment lang sass er regungslos da, erstarrt wie der Preisindex, und dann schlug er mit der Faust auf die Schreibtischplatte:

«Verdammt noch mal! Und das sagen Sie mir erst jetzt, kurz vor Feierabend?»

«Wir haben alle bis zur letzten Minute gehofft, dass irgend etwas steigen würde», wand sich der Kabinettschef.

Der Minister hob mit zittriger Hand den Teleföhörer ab. «Hallo, Handelsministerium? Was ist mit den Zigaretten?»

«Wir bedauern», wurde ihm bedeutet, «die Erhöhungen kommen immer am Wochenende. Nichts zu machen.»

«Was ist mit dem Salz?»

«Morgen.»

«Kartoffeln?»

«Wurden vorgestern erhöht.»

«Hühneraugenpflaster?»

«Vor fünf Tagen.»

«Schwimmunterricht?»

Der Minister wartete die Antwort gar nicht mehr ab. In panischem Schrecken blickte er auf die Uhr und schrie: «Es ist nur noch eine halbe Stunde Zeit!» Er stürzte aus dem Haus, warf sich in seinen Dienstwagen und raste mit Blaulicht und Folgetonhorn ins Postministerium.

«Ich flehe euch an, erhöht mir irgend etwas. Telefongespräche, Briefporto, was immer euch einfällt. Es geht um Leben oder Tod.»

«Gerne», sagte man ihm, «aber für heute ist es leider schon zu spät.»

Der Minister raste zum Elektrizitätswerk.

«Heute leider nicht», lautete das Urteil. «Der Ölpreis wurde eben um 8 Cent gesenkt.»

Er raste ins Textilzentrum, wo einhellig Köpfe geschüttelt wurden:

«Nichts zu machen, Eminenz, aber wenn Sie nach dem nächsten Monatsersten kommen, werden wir weitersehen.»

Der Minister ist in dieser halben Stunde um Wochen gealtert. Er fuhr zurück in sein Büro und liess den Kabinettschef antreten:

«Geben Sie sofort eine Pressenotiz heraus», befahl er, «dass in Anbetracht der steigenden Rohstoffpreise einerseits und infolge der Auswirkungen auf die Produktionskosten andererseits wir uns gezwungen sehen, die Preise irgendeines Produktes um 14½ Prozent zu erhöhen. Näheres wird in Kürze publiziert.»

Der Kabinettschef eilte in sein Büro, um die Presse zu verständigen, während der Minister sich erleichtert in seinem Sessel zurücklehnte:

«So, das wäre erledigt», seufzte er erleichtert auf. «Wenigstens haben wir einen Panikausbruch in der Bevölkerung verhindert.»

## Rapallo: Amphibische Gedanken

